

Kapitel 32.

Das Anrufen von Himmel und Erde, die Worte dieses Liedes zu hören, besagt, daß sein Inhalt für das himmlische wie auch das irdische Volk Gottes lehrreich und nützlich ist. Es ist im wesentlichen erfrischender und stärkender Art. „Es fräusle wie Regen meine Lehre, es

jenke sich herab wie Tau meine Rede, wie Regenschauer auf das junge Grün, wie Regengüsse auf das Kraut!“ (V. 2.) Wenn ein Werk Gottes in der Seele ist, so sind all Seine Mitteilungen dieser Art, wie herzerforschend und demütigend sie auch sein mögen. In der Art, wie wir sie aufnehmen, und der Wirkung, die sie in uns hervorbringen, offenbart sich, was wir wirklich sind. (Siehe Heb. 6, 7 u. 8.) Je mehr uns das Wort Gottes erforscht, desto mehr werden wir befestigt; dann richten wir uns selbst und gehen in den Kreis Seiner Gedanken ein. (Siehe Psalm 139.) Er bringt ans Licht, was Er ist, damit wir im Lichte dessen lernen, was wir sind, und unsre Zuflucht zu Ihm, dem Felsen unsrer Seelen, nehmen und uns der Unerforschlichkeit Seiner in Christo zustande gekommenen Gedanken erfreuen.

Dieses Lied feiert die Größe Gottes in Seiner Festigkeit, der Vollkommenheit Seines Tuns, Seinen gerechten Wegen und Seiner Treue. (V. 3 u. 4.) Er wird die Vorsätze Seiner Liebe trotz allem, was sich ihnen entgegenstellt, durchführen. Daran zu gedenken, ist dem Glauben immer erfrischend — Gott wird der Fels der Seele. Nur im Lichte dessen, was Er ist, könnten wir es erfragen, auf die schreckliche Geschichte des Versagens zurückzublicken.

Doch trotz allem, was Gott ist, bleibt das Fleisch Fleisch, und das kommt, trotz vieler vorausgegangener Beweise davon, daß Gott der Urheber alles Guten ist, in einem „verkehrten und verdrehten Geschlecht“ zum Vorschein. (V. 5—7.) Wie viele Züge sind in einem jeden von uns zum Ausdruck gekommen, die nicht der „Schandfleck“ Seiner Kinder sind! [dieser ist in den Augen der Welt die Schmach Christi]. Gott möchte, daß

wir diese Züge erkennen und richten lernen, und dies unter dem Einfluß des reinen und unbefleckten himmlischen Regens und Taues, der auf uns niederfällt und Seinen Ursprung ganz und gar außerhalb des Schauplatzes des Versagens hat. Der Gegenstand des Dienstes ist, daß Christus vor uns kommt, das Fleisch gerichtet wird und wir Gott wohlannehmliche Wesenszüge bekommen. Tragen wir den Schandfleck der Kinder Gottes, oder sind wir noch, trotz allem, was wir von Gott zu wissen bekennen, durch die Verkehrtheit und Verdrehtheit des Fleisches gekennzeichnet?

Doch sogar, wenn dieses der Fall sein sollte, was wird der gepriesene Gott dagegen unternehmen? Er wird zunächst das tun, was Sein Knecht Paulus tat, als er den fleischlichen Korinthern schrieb. Er wird uns den Platz vorstellen, den Sein Volk der göttlichen Berufung sowie Seinen Gedanken und Seinem Herzen gemäß hat. (V. 8—14.) Das kann mit Recht ein Lied genannt werden, denn es zeigt uns Gottes Gedanken über Sein Volk und Sein Teil in ihnen, und das hat gar nichts mit dem zu tun, was vom Fleische ist.

Alle Maßnahmen der Vorsehung Gottes in dieser Welt stehen im Zusammenhange mit dem, was Er mit Seinen Heiligen vorhat; diese sind Sein Teil, die Schnur Seines Erbteils. (V. 9.) Nationen stehen auf oder fallen, Königreiche dehnen sich aus oder verkleinern sich, doch die Hand hinter der Schaubühne ist die treibende Kraft von allem, und zwar um derer willen, „die nach Vorsatz berufen sind.“ (Röm. 8, 28.) So werden in Wahrheit „alle Dinge“ geordnet und derart bestimmt, daß sie zu ihrem Guten mitwirken. Wie klein ist der Mensch! Wie groß ist Gott! Es vollziehen

sich große politische Bewegungen, mächtige Veränderungen kommen zustande, der ganze Aufbau der Welt wird umgestaltet, und der Mensch meint, er vollbringe das alles! Doch Gott, der große unsichtbare Lenker von allem, bestimmt und sondert alles, und Er setzt Schranken im Blick auf Seine gegenwärtigen und zukünftigen Pläne mit Seinem Volke, sei es das himmlische oder irdische! Weshalb befahl Klaudius, daß alle Juden Rom zu verlassen hatten? Augenscheinlich war das eine Tat der Willkür kaiserlicher Macht, doch in Gottes Hand diente es dazu, zwei Personen gerade zur rechten Zeit nach Korinth zu bringen, um Paulus aufzunehmen, damit Gott in dieser Stadt eine Versammlung habe. (Ap. 18, 1—16.) Seine Anordnungen der Vorsehung sind dem Glauben keine geringere Wirklichkeit und für ihn nicht weniger erkennbar, als die Maßnahmen Seiner Anordnung der Nationen rings um Israel her.

Ägypten wird in diesem Liede nicht erwähnt, es sei denn in verhüllter Weise in Vers 6 und 7, sondern es heißt: „Er fand ihn im Lande der Wüste und in der Öde, dem Geheul der Wildnis“. (V. 10.) Gott findet Sein Volk, wenn sie ganz auf Ihn angewiesen sind und keine andere Hilfsquelle haben, und da freut Er Sich, ihnen alles zu werden, wie wir es in Vers 10—12 sehen — ein schönes und rührendes Bild der Wachsamkeit, Bewahrung und Leistung Gottes in den Umständen der Wüste. Paulus sagte: „eine Zeit von vierzig Jahren jängte er sie in der Wüste.“ (Ap. 13, 18.) Welch ein lieblicher Ausdruck der Zartheit und Besorgtheit, mit der Er über sie gewacht hatte! Und wir haben alle die Erfahrung jener liebenden und freuen

Gürsorge gemacht. Vers 13 und 14 beschreiben dann den Reichtum der Segnungen, die bis zum Überfluß im Lande vorhanden waren.

Aber von Vers 15 an haben wir die traurige Geschichte des Abweichens nach all den Erfahrungen solcher Güte von Gottes Seite aus. Und der Name Jeschurun — der Aufrichtige — wird hier gebraucht, um ihre schreckliche Treulosigkeit in das grellste Licht zu stellen. Die Neigung zum Abfall war die ganze Zeit über vorhanden gewesen. (Siehe Kap. 31, 21. 27 u. 29.) Gott weiß, was das Fleisch ist, wie bereit es ist, Ihn aufzugeben, Ihn geringzuachten und sich jeder Art des Bösendienstes zuzuwenden. Wir haben alle zu lernen gehabt, was das Fleisch ist, sogar seit wir Gott kannten oder von Ihm erkannt waren. Es ist ein Beweis des Wertes Gottes, wenn wir wirklich die Verkehrtheit und Widerspenstigkeit des Fleisches erkennen und anfangen das zu schätzen, was von Gott ist, und Seine Treue. Doch, ehe wir das Fleisch kennenlernten, kannte Gott es: Er zeugt dagegen und zeigt klar, wie Seine Regierung dagegen vorgeht; aber Er bringt das alles in die Form eines „Liedes“, ein Hinweis, daß Er, wenn auch durch diese Herzensübungen und Kummernisse, Seinen vorbedachten glücklichen „Abschluß“ zustande bringen wird. Alles wird — wunderbar, das zu sagen — in einem Jubel vor Freude enden! (V. 43.)

Der mittlere Teil des Kapitels hat es mit Gottes notwendigen Regierungswegen mit Seinem von Ihm abgewichenen Volke zu tun. Für das Abweichen gibt es keine Entschuldigung; wenn wir nach dem Fleische handeln, werden wir das ernten. Gott wird Sein Angesicht verbergen, Er wird uns dadurch zur Eifersucht

reizen, daß Er uns sehen läßt, wie andere das genießen, was uns verlorengegangen (V. 21 und in Verbindung damit Röm. 10, 19); und Seine ernstern Regierungswege werden ihren Lauf nehmen. Gegenwärtig wird der Abfall von Gott durch Sein Mißfallen heimgesucht. Alle geistlichen Segnungen durch Weltlichkeit zu verlieren, so daß die, die bekennen zum Volke Gottes zu gehören, nicht von der Welt zu unterscheiden sind, ist eine schwere Heimsuchung. Gebe Gott, daß sie auch als eine solche empfunden wird!

Wenn nun auch die Regierung Gottes ihren Lauf nimmt, so vergißt Er doch nicht, daß ein Feind das Verderben Seines Volkes gesucht und zustande gebracht und sich darüber gefreut hat. (V. 27.) Darin, daß Gott das in Seinem Volke zutage tretende Böse richtet, steht Gott gerechtfertigt da, doch nachdem dies geschehen, hat Er Auge in Auge eine Auseinandersetzung mit dem Widersacher. Wer ist nach allem der Größte an Macht — der Feind, der verderben wollte, oder Gott, der Sein Volk segnen wollte? Das ist die Endstreiffrage, und sie erheben, bedeutet den endgültigen Sieg Gottes und die volle Segnung Seines Volkes, auf Grund dessen, was Er ist. (Siehe V. 39—43.)

Wie gut ist es, für Israel und für uns zu wissen, daß Gottes Regierungswege infolge der Unfreue und des Abweichens, so streng und unerbittlich sie auch sind, nicht Sein letztes Wort sind. Er gebraucht sie, Sein Volk zu schwächen, in sich selbst äußerst hilflos zu machen (V. 36) und äußerst hoffnungslos mit Bezug auf die Götzen, denen nach sie sich abgewandt hatten (V. 37 u. 38); Er läßt sie innwerden, daß ihre eigne Torheit und all deren Folgen das Werk des Feindes sind, auf

daß sie sich zu Dem wenden, der in Vers 39 sagt: „Sehet nun, daß ich, [ja] ich der selbe bin“. Gott bleibt der Unwandelbare, und an Ihn kann man sich in der alleräußersten Not und Bedrängnis wenden. Wenn Seinem Volke ihre äußerste Hilflosigkeit zum Bewußtsein kommt, so haben Seine Regierungswege das ihre getan, und ihr Ziel ist erreicht. Dann kann sich Gottes Mitgefühl zu Recht über ein sich selbst verurteilendes Volk ergießen; Er kann ihrethalben eingreifen, denn das ist der Sinn von: „Jehova wird sein Volk richten [ihm Recht verschaffen]“. (V. 36.) Er wird darauf achten, daß sie alles das bekommen, was Seine Liebe ihnen geben wollte, und dies, nachdem der Feind sie dessen durch ihre eigne Torheit beraubt hatte.

„Ich töte, und ich mache lebendig, ich zerschlage, und ich heile“. (V. 39.) Sein Töten und Zerschlagen sind gleichsam das Vorspiel, damit Seine lebendigmachende und heilende Kraft sich betätige. Wie viele Heilige haben das erfahren! Ohne etwas davon geschmeckt zu haben, was es heißt, gefötet zu werden, führen wir kein geistliches Leben; Gott bringt uns auf eine schmerzliche Weise nahe, was unser wahrer Zustand ist. Doch die, mit denen Seine mächtige Hand solche Wege geht, brauchen nicht zu verzweifeln; der Ausgang wird derart sein, daß Seine Heiligen Ihn sogar dieserhalb verherrlichen können. Seine Wunden sind die freugemeinten Wunden eines Freundes (Spr 27, 6) und werden der Anlaß, zu zeigen, wie Er heilen kann. Es sei bemerkt, daß es nicht notwendig ist, daß Heilige eine diesem Piede entsprechende Erfahrung durchmachen. Das ist wohl wahr; doch wo ist der Heilige, der in ununterbrochen fortdauerndem Genuß des

Landes gelebt hat? Wer ist nie von Gott abgekommen, oder hat nie einer Zurechtweisung oder Geißelung bedurft? Wir haben die natürlichen Neigungen unserer Herzen kennenzulernen — sie sind da; es kann eine große Abkehr im Herzen stattgefunden haben, ohne ein auffällig schlechtes Betragen vor anderen. In solchen Fällen ist es reines Erbarmen, wenn Gott tötet und verwundet, damit Er zu wahren geistlichen Leben erwecke und das eigensinnige und unstete Herz heile. (Vgl. 1. Sam. 2, 6.)

Gott wird schließlich die ganze Macht des Widersachers und Feindes überwältigen und zerstören. (V. 41 u. 42.) Die Nationen werden nach Vers 43 vor Freude mit Seinem Volke jubeln; dieser Vers wird in Röm. 15, 10 angeführt und auf die Gegenwart angewendet. Er wird das Blut Seiner in allen Zeitaltern hingemarreten Heiligen rächen, und für Sein Land und Sein Volk Sühnung tun. Alles wird auf Grund einer Vergebung durch Sühnung gesichert werden und Bestand haben. Welch ein Lied ist das! Wie demütigend für uns, doch wie verherrlichend für Gott! All Seinen Grundgedanken nach ist es für uns so lehrreich, wie es das für Israel an einem anderen Tage sein wird.

Mose und Hosea kamen, um ganz Israel dieses Lied zu lehren, von dem Zelte der Zusammenkunft aus und der Gegenwart Jehovas daselbst. Es ist höchst wichtig, unser Herz „auf all die Worte“ zu richten. (V. 46.) „Denn es ist nicht ein leeres Wort für euch, sondern es ist euer Leben“. (V. 47.) Kein Teil der Unterweisung des Herrn ist „ein leeres Wort“. Es ist eine wunderbare Gnade von seiten Gottes, uns Seine Gedanken mitzuteilen; an uns ist es nun, unser Herz auf Seine

Worte zu richten. Christen sind fähig, etwas nicht zu beachten, dem sie nicht zu gehorchen wünschen. Doch „alle Schrift ist von Gott eingegeben“ (2. Tim. 3, 16); wir können uns nicht nur unbedingt darauf verlassen, da sie von Gott ist, sondern es ist auch der Odem göttlichen Lebens in ihr. Der Buchstabe der Schrift an sich mag des Erfolges bar sein, wenn wir jedoch unser Herz auf die Worte richten, denen die Kraft des Lebens innewohnt, so bringen sie uns die Erkenntnis des in Christo geoffenbarten Gottes, und das wird Leben für uns sein. Dieses wunderbare Buch entfaltet im Bilde die Verhältnisse, unter denen die Brüder gemeinsam das Erbe genießen können. Richten wir unser Herz darauf, daß es uns kein leeres Wort, sondern unser Leben sei. Unser geistliches Sein bedarf, den Worten Gottes gemäß lebendig gemacht zu werden, damit diese sich im Leben unter den Brüdern auswirken. Welch einen Begriff gibt uns das von der Versammlung, wenn wir daran denken, daß sie eine Schar solcher ist, die fähig sind, die Gedanken Gottes durchzuführen und ihnen in einer lebendigen Weise im gemeinsamen Genuß des „Landes“ zu entsprechen!

Viel zu oft nimmt man an, daß ein großer Teil der Schrift unausführbar sei, doch damit sagt man einfach, daß er ein „leeres Wort“ sei. Wenn wir unsre Herzen nicht auf die Worte richten, so werden sie uns „leer“, und nicht unser Leben sein. Das ist der Grund davon, daß verhältnismäßig wenige einen gegenwärtigen Genuß vom Ewigen Leben haben. Das Evangelium des Johannes ward geschrieben, damit wir im Namen des Sohnes Gottes Ewiges Leben haben, und sein erster Brief, damit wir uns dessen bewußt sind, es zu haben.

Das ist in Wahrheit „das Land . . . über dem Jordan.“ (V. 47.) Petrus war sich bewußt, daß Jesus Worte des Ewigen Lebens hatte (Joh. 6, 68); Seinen Worten wohnte die Kraft des Lebens inne.

Der Schlußabschnitt dieses Kapitels zeigt in auffallender Weise das Walten Gottes in Seiner Regierung, das diesem ganzen Buche sein Gepräge verleiht; er redet von dem, was vielleicht das ernsteste und ergreifendste Beispiel hiervon ist, das die Schrift enthält, denn Mose war ein höchst bedeutender Diener Gottes, der persönlich in hoher göttlicher Gunst stand. . . Doch sogar ihm ward nicht erlaubt, in das Land zu gehen, weil er sich d a r i n vergangen hatte, Jehova zu Meribakades nicht zu heiligen. Je bedeutender und freuer ein Diener Gottes ist, um so mehr liegt es ihm ob, Gott allezeit inmitten Seines Volkes zu heiligen. Welch eine Sucht für Mose, den treuen Diener Jehovas, der Israel so wahrhaft liebte, nicht in „das köstliche Land“ eingehen zu dürfen! (Ps. 106, 24.)

Doch es ist ermutigend zu sehen, daß, wenn auch die Maßnahmen der Regierung Gottes nicht einmal zu Gunsten Moses gemildert wurden, er doch eine besondere persönliche Vergünstigung von Jehova empfing, die ihn in dem Verlust, den er so schmerzlich empfand, entschädigt haben muß: es ward ihm erlaubt, das Land zu sehen. Jehova Selbst zeigte es ihm in seinen Einzelheiten, wie wir in Kapitel 34 sehen werden. Die Regierung Gottes mag streng sein, und wir mögen ihren Folgen hienieden nie entrinnen, doch gleichzeitig kann treuen Herzen die Gelegenheit geboten werden, das zu bekommen, wonach sie begehren. Gott berücksichtigte in Seinem regierungsgemäßen Walten die Treue Seines

geehrten Dieners, und erlaubte ihm, das Land zu sehen; dessen fruchtbare Hügel und Täler lagen ausgestreckt vor seinen ungefrübten Augen da. In Gemeinschaft mit Jehova über sah er alles das klar, was in Jehovas Vor saß war und der Gegenstand Seines Eidschwurs gewesen war. Öffentlich war er verhindert in das Land einzugehen, doch insgeheim sah er alles in Gemeinschaft mit Jehova.

Das ist im Grunde genommen eine große Ermü tigung in der Zeit, worin wir leben. Öffentliche Vorrechte sind verwirkt — das war schon im allgemeinen so, ehe der Lauf der Apostel endete —, die Regierung Gottes übt gerechte Vergeltung für manche Übertretungen und vieles, worin Er nicht unter Seinem Volke geheiligt wurde; doch treue Herzen können immer noch einzig dastehende Gelegenheiten haben, das Land zu sehen und seinen Reichtum zu kennen. Geistlich genommen, können wir Gottes Vor saß und Gnade in Christo Jesu so völlig überschauen, wie die Heiligen je zuvor. Johannes schrieb besonders für den Tag öffentlichen Abweichens, wo es viele Antichristen geben sollte; doch er zeigt den Reichtum dessen, was mit Gott von denen genossen werden kann, die Ihn lieben. In seinem kostbaren Evangelium sehen wir Jesum am Busen des Vaters, und Seinen geliebten Jünger an Seinem Busen. (Joh. 13, 23.) Persönliche Vertraulichkeit bleibt und kann in ihrer Fülle von solchen genossen werden, die Ihn freu ergeben lieben. In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß das Wort „liebt“ in Kap. 33, 3 — ein Wort, das sonst nirgendwo vorkommt — „im Busen haben“ bedeutet, also auf eine besondere Nähe hinweist. Die Treuen brauchen nicht den Eindruck von öffentlich

Ausgezeichneten zu machen, oder von solchen, die nach außen hin etwas vorstellen, sondern den eines armen und bedrängten Volkes; das ist die Stellung, die wir hinzunehmen haben. Was jedoch die verborgene Vertraulichkeit anlangt, so gibt es auch nicht das geringste Stückerl von dem „Lande“, das in einem geistlichen Gesichte nicht geschaut werden könnte. Welch ein erhabenes Vorrecht! Trotz allem, was regierungsgemäß seinen Lauf nimmt, strömt die unumschränkte Gunst Gottes über und verleiht eine überschwengliche Glückseligkeit.

In Kapitel 32 haben wir die der Regierung Gottes gemäße Zerstreuung, doch in Kapitel 33 sehen wir die Folgen der unumschränkten Gunst Gottes in der Sammlung und Segnung des Volkes. Der Mann Gottes, der persönlich die Strenge der Regierung Gottes erfahren hat, aber auch die Lieblichkeit Seiner unumschränkten Gunst, kann den Israel Gottes gemäß allem segnen, was in Gottes Herzen für sie ist.